

Predigt
für den 10. Sonntag i. J. B
IN St. Anton, 09.06.2024

1 Kor 4,13-5,1 – Mk 3,20-35

Vom guten Geist Gottes bewohnt

* Jens und Sonja aus Norddeutschland halten sich zum ersten Mal in ihrem Urlaub in den Alpen auf. Sie haben sich Funktionskleidung und Wanderschuhe zugelegt und sind begierig darauf, ihre erste Bergwanderung zu unternehmen. Beim Frühstück empfiehlt ihnen der Pensionswirt: „Geht heute lieber nicht auf den Berg. So wie es aussieht, kann es ein Gewitter geben.“ Da aber gerade die Sonne scheint, wandern Jens und Sonja trotzdem los. Nachmittags verdunkelt sich der Himmel, und innerhalb weniger Minuten geht ein starker Gewitterregen über dem Berg nieder. Jens und Sonja suchen unter einer Gruppe niedriger Bäume Schutz; als das Schlimmste vorbei ist, wollen sie lieber nicht mehr weitergehen, sondern zum Ausgangspunkt umkehren. Doch sie müssen bald feststellen, dass das nicht mehr möglich ist: Der starke Regen hat einen Teil des Weges weggespült. Sonja wählt den Notruf; die beiden werden mit dem Hubschrauber der Bergwacht geborgen. Als sie durchnässt und zer-

knirscht in ihrer Pension ankommen, schimpft sie der Wirt: „Seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen? Ich habe euch gesagt, dass es ein Gewitter geben wird. Es ist verantwortungslos, dass ihr trotzdem losgegangen seid; denn nicht nur euch habt ihr in Gefahr gebracht, sondern auch eure Retter.“

- * Liebe Schwestern und Brüder, diese Begebenheit ist ein Beispiel dafür, wann die Redensart, von allen guten Geistern verlassen zu sein, verwendet wird: Wenn jemand aus Dummheit, Selbstüberschätzung oder wider besseres Wissen etwas tut, das anderen Menschen und auch ihm selbst Schaden zufügen kann.
- * Von allen guten Geistern verlassen zu sein, wird im heutigen Evangelium dem Jesus von zwei Seiten vorgeworfen: zunächst von seinen Verwandten, dann von jüdischen Schriftgelehrten. Jesus wird, nachdem er öffentlich aufzutreten begonnen hat, seiner Mutter und seinen Brüdern zunehmend unheimlich. Dreißig Jahre lang hat Jesus unauffällig in seinem Dorf Nazareth gelebt. Jetzt fängt er auf einmal an, in der Gegend herumzuziehen und zu predigen. Er macht das so gut, dass schon bald große Menschenmengen überall dort zusammenkommen, wo er von der Liebe Gottes spricht. Das Reden ging ja noch, aber dann beginnt Jesus, Wunder zu tun; er heilt Kranke und tut dies besonders gern am Sabbat, an dem Arbeiten doch verboten ist! Damit zeigt Jesus den Menschen, dass Gott kei-

nen Ruhetag kennt und jederzeit bereit ist, ihnen Gutes zu tun. Dieses Verhalten Jesu verunsichert seine Verwandten. Sie fürchten, er könne Schaden über seine Familie und sich selbst bringen, indem er provokant gegen die Sabbat-Vorschriften verstößt. So kommen sie zu dem Ergebnis, das im Evangelium festgehalten ist: „Er ist von Sinnen!“ oder eben „Jesus ist von allen guten Geistern verlassen!“ Sie wollen Jesus zu sich nach Nazareth zurückbringen, um ihn an weiteren Predigten und Wundertaten zu hindern.

Die Schriftgelehrten als Führungspersonen der jüdischen Religion sind überzeugt: Wenn dieser Jesus heilt und damit zugleich Sabbatregeln bricht, steht er mit dem Teufel im Bund! Er ist von allen guten Geistern verlassen und wird stattdessen vom bösen Geist bewohnt, mit dessen Hilfe er Wunder tut. Und so haben sie ebenfalls vor, Jesus aus der Öffentlichkeit zu nehmen, allerdings viel radikaler als die Verwandtschaft: Sie wollen Jesus töten.

* In großer Schärfe reagiert Jesus darauf, dass beide Personengruppen ihm unterstellen, von allen guten Geistern verlassen zu sein. Den Schriftgelehrten entgegnet er: Mit Hilfe des Bösen könnte ich niemals Lebensfeindliches bekämpfen, beispielsweise indem ich heile. Böse Kräfte bewirken nur Böses, ich aber bewirke Gutes. Ich, Jesus, tue dies in der Kraft des Heiligen Geistes, der in mir wohnt. Wenn ihr mir nun absprecht, vom guten Geist Gottes bewohnt zu sein, und mir vorwerft, dass ein böser Geist in mir wohnt, dann

kann Gott euch diese Verfehlung nicht vergeben; denn ihr leugnet seine heilende Kraft, die von mir ausgeht. „Wer den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung“, stellt Jesus fest, weil diese Person Gott mit dem Bösen in Verbindung bringt, indem sie Gottes Sohn als Verbündeten des Teufels bezeichnet.

* Nach diesem harten Urteil über die Schriftgelehrten spricht Jesus nicht minder deutlich über seine Verwandten. „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“, fragt er – um gleich darauf selbst die Antwort zu geben: „Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ Jesus distanziert sich von seiner leiblichen Mutter und seinen Brüdern, die seine Mission noch nicht begriffen haben, und stellt diejenigen als seine neue Familie vor, die schon einen bedeutenden Schritt weiter sind: Die vielen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in Jesus den Sohn Gottes erkennen, die seinen Worten und Wundern glauben, die nach seinem Vorbild leben wollen.

Indem Jesus diese Menschen als seine Schwestern und Brüder bezeichnet, stellt er sie in unmittelbare Nähe zu sich selbst und damit auch zu seinem göttlichen Vater. „Ich bin ein Wohnort des Heiligen Geistes“, erklärt Jesus; „in seiner Kraft rede und tue ich so viel Gutes. In euch allen, die ihr an mich glaubt, wohnt ebenfalls der Heilige Geist; denn damit hat Gott alle seine Kinder ausgestattet: mich als den Sohn Gottes und euch als meine Geschwister.“

* Liebe Schwestern und Brüder, das Evangelium dieses Sonntags warnt uns davor, das wahre Wesen Jesu zu verkennen. „Seht mich nicht als jemanden an, der mit dem Teufel im Bund steht, wie es die Schriftgelehrten getan haben!“, mahnt uns Jesus, „und denkt auch nicht – wie meine Verwandten –, ich sei von Sinnen.“

Zugleich lädt uns Jesus ein, dass wir uns zu den vielen Menschen, die damals um ihn herum saßen, in Gedanken dazusetzen. Wie ihnen gilt uns das Wort Jesu: „Ihr seid für mich Schwestern und Brüder, ihr seid wie ich Kinder des göttlichen Vaters. Als solche seid ihr Wohnorte des Heiligen Geistes; er zeigt euch, wie ihr den Willen Gottes in die Wirklichkeit umsetzen könnt. Wie auch immer ihr konkret redet und handelt: Durch das Wirken des Heiligen Geistes ist es heilsam, es tut euch und euren Mitmenschen gut.“

* Dass dies wirklich so ist – dass wir Wohnorte des Heiligen Geistes sind wie Jesus –, davon war schon der heilige Paulus überzeugt, wenn er in der Lesung schreibt: „Wir haben den gleichen Geist des Glaubens; wir glauben und darum reden wir.“

Liebe Schwestern und Brüder, reden und handeln wir in der Kraft des Heiligen Geistes, indem wir nach dem Vorbild Jesu, unseres Bruders, großzügig und vielfältig Gutes bewirken! Seien wir dabei sicher: Wir sind nicht von allen guten Geistern verlassen, ebenso wenig wie Jesus. Ganz im Gegenteil: Wie er sind wir vom guten Geist Gottes bewohnt.